

Predigt 12.11.2023: *Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heissen* (Matthäus 5,9). Wie ich diesen Vers als Tageslosung für heute gefunden habe, da ging es mir so, dass ich dem einfach nicht ausweichen konnte. Aber ich habe auch gleich gemerkt, dass ich dabei hoffnungslos an meine Grenzen stosse.

Nicht nur, wenn ich mich frage, was ich denn selber beitragen könnte zum Frieden in der Welt. Da müsste ich ja grössenwahnsinnig sein, wenn ich denken würde, dass ich wirklich etwas bewirken würde! Aber ich habe gerade im jüngsten Konflikt im Nahen Osten festgestellt, dass wir alle doch irgendwie mit betroffen sind, sei es aus unserer Geschichte oder aus unserer Religion und Mentalität.

Auf der einen Seite wird da unsere Beziehung zum Islam wieder einmal zum Thema, das fing schon an im frühen Mittelalter, als der Islam immer mehr über den Nahen Osten hinaus bis nach Europa hinein vorgestossen war; heute konfrontiert uns der Umgang mit Flüchtlingen oft mit Fragen, auf die wir nicht einfach automatisch eine Antwort wissen.

Auch die Präsenz, oft die Dominanz und immer der Einfluss von Europäern und ihren Erben im nahen Osten hat ja eine lange Geschichte, von Alexander dem Grossen über die Römer, dann die Kreuzfahrer bis zu Kolonialismus und kaltem Krieg.

Auf der anderen Seite ist auch unsere Beziehung mit dem Judentum nicht frei von Altlasten. Gerade hier in Einsiedeln kann man auch heute noch hören, die Juden müssten halt dafür bezahlen, dass sie Jesus Christus getötet hätten – und da fühle ich mich auf einmal doch persönlich auf den Plan gerufen, denn dieser Aspekt des Neuen Testaments bildet ja das Thema meiner Forschungen zum Doktorat. Und ich habe wirklich nicht den geringsten Zweifel, dass ein solcher Vorwurf erst Jahrzehnte nach den Ereignissen in unsere Bibel eingeflossen sein kann und ursprünglich allen klar war, wie allein die römische Besatzung den Tod Jesu, wegen seiner Predigt vom Gottesreich, gewollt und in gewohnter Effizienz durchgesetzt hatte.

Doch durch die langsame Abtrennung vom Judentum haben christliche Ressentiments und Vorurteile gegenüber Juden Jahrtausende lang unsere Beziehungen fatal geprägt, das hat seine Spuren hinterlassen, noch bis in heute geläufige liturgische Texte hinein. Vor allem aber kann sich wohl kein europäischer Staat die Hände in Unschuld waschen, wenn es darum geht, wie und warum Israel ein Zufluchtsort für alle Juden hatte werden müssen. Die einen aktiver, mit der brutalen Verfolgung ihrer jüdischen Bewohner, die anderen passiver, mit der Schliessung ihrer Grenzen für Menschen, die davor zu fliehen versuchten, und auch in der Schweiz hiess es, "das Boot ist voll".

Heute fühlen sich Juden unter uns wieder bedroht, nur eben weil sie Juden sind, letzthin habe ich schon erzählt, dass an der Schule in Wollishofen, wo meine Tochter Kinder mit Lernschwierigkeiten betreut, Ende Oktober ein stark autistischer Junge zusammengeschlagen wurde, nur weil er jüdisch ist, so etwas dürfte einfach bei uns nicht mehr passieren!

Und auf einmal sind die Probleme nicht mehr weit weg, sondern mitten unter uns.

Dass der Aggressor ein muslimischer Schulkamerad war, das soll uns nicht aus der Verantwortung ziehen und darf einen solchen Akt auch nicht entschuldigen, denn was kann ein stark behindertes Kind dafür, was in Israel passiert; nicht einmal seine Eltern sind mitverantwortlich für die dortige Regierung, ihre Wahlzettel werfen sie hier in der Schweiz in die Urne. Und wenn die Eltern seines Kameraden sich entschieden haben, hier zu leben, dann gelten für ihre Familie auch unsere Regeln.

Doch die Verantwortung dafür ist letztendlich in unserer ganzen Gesellschaft verankert – also muss der Satz *Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heissen* doch auch uns alle ansprechen, sogar im Bereich von Konflikten, die sich weitab abspielen und trotzdem hier ihren Niederschlag finden.

In letzter Zeit werde ich ständig darauf angesprochen, was ich denn zur aktuellen Situation im Nahen Osten selber denke, weil ich letztes Jahr einige Monate dort war. Tatsächlich versuche ich schon, mir ein Bild zu machen, aber ich kann dabei nur feststellen: Die Lage ist so komplex, dass es aus meiner Sicht sogar anmassend wäre, einseitig Stellung zu beziehen!

Weil wir nachher Chilekafi haben und auch darüber diskutieren können, was ich nun von der Kanzel herab sage, wage ich es trotzdem einmal, mich auf die Äste rauszulassen und meine Gedanken zu äussern, im Bewusstsein, dass man mir anschliessend widersprechen kann, was ja sonst am Sonntag nicht so einfach möglich wäre.

In Israel konnten wir einen Bekannten besuchen, einen jungen Arzt, der sich seit Langem für Frieden und Dialog mit Beduinen und Palästinensern einsetzt. Die Demokratie ist dort gewiss in letzter Zeit mehr gefährdet als je in der jungen Geschichte des Landes, doch nie so sehr, dass ein Friedensaktivist um seine Freiheit oder auch nur um seine Redefreiheit bangen müsste.

Aber es ist für ihn nicht einfach, etwas aufzubauen mit palästinensischen Gleichgesinnten, denn in deren Gebieten sieht das ganz anders aus. Solange dort von den Machthabern und Meinungsträgern ein Frieden bedingungslos an die vollständige Verdrängung Israels geknüpft ist und alle anderen Stimmen unterdrückt werden, besteht halt auch für unseren Bekannten wenig Hoffnung auf einen fruchtbaren Dialog. Er muss sich deshalb im Moment mehr auf Partner palästinensischer Herkunft abstützen, die im Ausland leben und setzt sich bei sich daheim ein für ein fruchtbares Zusammenleben zwischen Juden und Arabern, etwa im medizinischen Bereich oder mit einem gemeinsamen Kinderhort.

Stimmen in Israel, die umgekehrt die vollständige Verdrängung der Palästinenser aus ihren Gebieten verlangen, waren bisher zum Glück nur eine Randerscheinung, der allerdings die unsägliche Koalition der jetzigen Regierung ein Gewicht gegeben hat, welches die Realität verzerrt und sich in der Siedlungspolitik auch auf eine Weise niederschlägt, die ich selber als sehr kontraproduktiv empfinde.

Terror und Angst hatten schon im letzten Jahr, als wir dort waren, die Stimmung der Bevölkerung Israels stark geprägt. Das hat sich leider dann auch im Wahlergebnis niedergeschlagen, und ich hoffe, die Proteste vor dem Ausbruch des aktuellen Konflikts geraten nicht einfach in Vergessenheit, sondern führen zu einem Umdenken in weiten Kreisen der Bevölkerung, besonders auch, was Regierung und Siedlungspolitik angeht.

Auf der anderen Seite tauchen zur Hamas immer mehr Informationen auf, die mich auch sehr beunruhigen. Die riesigen Summen an Geldern, die seit langem fliessen, gelangen wenn, dann nur tropfenweise zur Bevölkerung. Leider hat es diese auch nie geschafft, eine politische Vertretung zu finden, mit der wirklich Friedensverhandlungen möglich wären, im Gegenteil, jeder Versuch wurde mit regelmässiger Konstanz von Terrorangriffen im Keim erstickt.

Ich wünschte mir so sehr, dass es endlich auf beiden Seiten einen Aufbruch geben könnte, der echten Dialog ermöglicht!

Ganz persönlich, und nun lehne ich mich noch etwas mehr zum Fenster hinaus, persönlich würde ich eine Zweistaatenlösung immer noch für eine machbare Option halten, gegründet einerseits auf dem vollständigen Verzicht Israels auf die Siedlungen im Westjordanland, andererseits auf der endgültigen Anerkennung eines israelischen Staates durch die Palästinenser.

Noch lieber wäre mir ein friedliches Zusammenleben unter einem gemeinsamen föderalistischen Staat, doch da habe ich ja selber meine Zweifel, ob das je realisierbar sein könnte oder doch ein allzu utopischer Traum bleiben muss.

Aber wie gesagt, das entzieht sich natürlich vollständig meinem direkten Einflussbereich. Doch hier bei uns, da ist es mir schon ein Anliegen, dass uns dieser Konflikt nicht auf eine Art und Weise unterwandert, dass sich auch bei uns eine Spaltung auf tun kann, vor allem auch, dass auch bei uns Hass auf Muslime oder Hass auf Juden wieder gesellschaftsfähig werden könnte!

Ich glaube tatsächlich, dass wir alle einen Beitrag leisten können, auch dort wo wir leben. "Einsiedle mitenand" ist sicher ein Ort, wo die Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen und insbesondere mit muslimischen Flüchtlingen Verständnis schaffen kann, nicht nur von unserer Seite für sie, auch von ihrer Seite für unsere Kultur und unsere Gepflogenheiten.

Natürlich ist auch das immer eine Gratwanderung, unser Ziel soll ein gegenseitiges auf einander Zugehen und einander Kennenlernen sein, ohne dabei den Respekt vor der Identität des Andern zu verlieren. Wenn wir dabei daran denken, wie schwierig es gerade hier früher zwischen Katholiken und Protestanten war und wie nahe wir uns menschlich inzwischen gekommen sind, dann dürfen wir das doch gern auch als Modell und Vorbild nehmen für den Kontakt mit den andern Religionen.

Ich denke aber, auch der Dialog mit der jüdischen Bevölkerung unseres Landes hat gerade jetzt eine besondere Bedeutung. Persönlich ist es mir wichtig, dass sie nie das Gefühl bekommen müsste, sie sei hier wieder nicht mehr genehm oder gar gefährdet, denn wo sollten diese Menschen denn sonst hin fliehen können, als nach Israel! Damit würde die Gefahr nur steigen, dass auch wir hier so indirekt einen Beitrag zur Vergrößerung der Spannungen im Nahen Osten leisten.

Letzte Woche habe ich in der Tagesschau einen Bericht darüber gesehen, wie eine reformierte Pfarrerin in Zürich einen Imam und einen Rabbiner dazu eingeladen hat, gemeinsam ein Friedensgebet zu feiern. Das fand ich ganz toll. Ja, da habe ich das Gefühl, sie sich hat die Worte Jesu *Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heissen* ganz zu eigen gemacht und versucht, sie dort umzusetzen, wo sie lebt. Hat gezeigt, dass Jesu Worte, gegründet auf seinem jüdischen Glauben und auf dem Teil unserer Bibel, den wir Altes Testament nennen, auch heute und auch im Zusammenhang mit dem Konflikt im Nahen Osten direkt zu uns sprechen können, hier, in der Schweiz.

Und ich bin sicher, auch wir Reformierte in Einsiedeln werden immer wieder etwas finden, womit auch wir unseren Beitrag leisten können. Denn auch wir sind gefragt, die Worte Jesu und die Worte aus Psalm 34,15 ernst zu nehmen, mit denen ich meine Gedanken schliessen aber das Thema offen lassen möchte für die anschliessende Diskussion: *Meide das Böse und tue das Gute, suche Frieden und jage ihm nach.*